

# Unbewusste Bilder

## Quantentheoretische Anmerkungen zu den frühen Eindrücken der Menschheits- und Kindheitsgeschichte

Karl-Heinz Menzen<sup>1</sup>

### Zusammenfassung

Es ist ein langer Weg, den die ersten inneren Bilder des Menschen zurücklegen, bis sie im Bewusstsein dokumentiert sind. Immer wieder geschieht das, was Wissenschaftler ein Amalgam von Bewusstem und Unbewusstem nennen; von dem sie annehmen, dass diese beide Funktionen unseres Vorstellens in wortwörtlich „transzendenter Funktion“ sind, d.h. nur durch eine Schwelle getrennt, in stetem Fluss sind. Es handelt sich dabei um eine kontinuierliche Ein- und Vermischung dieser Vorstellungsformen, die durch die progressive Synthese bewusster und unbewusster Gegebenheiten, sprich: durch die Synchronisation dieser ggfs. Erinnerungsstücke mit immer wieder neuen Assoziationen entstehen. Angesichts der von Jean Piaget immer wieder ins Spiel gebrachten und evolutionstheoretisch belegten These, dass stammes-(phylo)- und individualgeschichtliche Aneignung (ontogenetisch) korrespondieren, dürfen wir zumindest hypothetisch von dieser These von uns allen seit Kindesbeinen inhärenten logischen Denk-, Vorstellens- und Wahrnehmungsmustern ausgehen, von im Laufe der Evolution ermittelten einfachen Anschauensformen, die innerbildhaft und ästhetisch als Formenrepertoire unserer unbewussten Bilder einen Prozess ständiger Veränderung des Bewusstseins initiieren. Wir reden über einen psychologisch wie biologisch und physikalisch metrisierenden gestalt-wahrnehmenden Umgang mit den Dingen des alltäglichen Lebens, der von Entwicklungspsychologen (Piaget), Neurologen (Ramachandran) und Quantentheoretikern (Heisenberg, Pauli) in Übereinstimmung mit dem Tiefenpsychologen C. G. Jung als zunächst nach den euklidisch, sich später nach den geometrisch-algebraischen, in der Konzeption des Mathematikers Riemann den Raum mitkonzipierend sich orientierenden Gestaltgesetzen zu begreifen ist. Der seit der frühen Kindheit geschehende An- und Übereignungsprozess ist dem hier Schreibenden am ehesten erklärbar über den sowohl entwicklungs- wie quantentheoretischen Hinweis auf die evolutionsbiologisch-optimierenden Gründe der Naturentwicklung. Diese verweist auf das Prinzip der Einfachheit und Durchsetzbarkeit der anorganischen und organischen Naturentwicklung und ist am ehesten erklärbar und am schwierigsten mit den Thesen einer topologisch-geometrischen und darüber hinaus einer algebraischen Sicht begreifbar, die, der hier Schreibende gesteht es, dem nicht mathematisch Versierten schwer zugänglich ist. Die Einlassungen des Entwicklungspsychologen Jean Piaget (1973), des Neurologen Ramachandran (2005), wie letztlich die Gespräche zwischen dem Tiefenpsychologen C. G. Jung und dem Quantentheoretiker W. Pauli (1932-1955) haben uns darauf aufmerksam gemacht, dass die geometrisierend-topologische Gestaltbildung der neuronalen Tätigkeiten des Gehirns als grundlegend für unser ästhetisches Erkennen angesehen werden muss. Was hiernach zu lernen gilt, heißt: *Die unbewussten Bilder sind*, wie C. G. Jung, uns alle provozierend eingesteht, *nicht ausschließlich als psychische* zu begreifen.

**Schlüsselwörter:** Verhältnis Unbewusstes und Bewusstes, Tiefenpsychologie und Quantentheorie, Bild-Gestalt und topologische Geometrie, Entstehung der Bilder aus dem Unbewussten, Statement Piagets zu den Ordnungsstrukturen der Entwicklung unserer Wahrnehmung seit der Kindheit

---

<sup>1</sup> Sigmund-Freud-Universität Wien

## Unconscious images

### Quantum theoretical remarks on the early impressions of human and childhood history

#### Abstract

It is a long journey that man's first inner images travel until they are documented in consciousness. Time and again, what scientists call an amalgam of the conscious and the unconscious happens; of which they assume that these two functions of our imagination are literally 'transcendental', i. separated only by a threshold, are in constant flux. It involves a continuous intermingling and mixing of these forms of imagination that arise through the progressive synthesis of conscious and unconscious circumstances, that is, by the synchronization of these possibly mementos with ever new associations. In view of Piaget's repeated and evolutionary-theoretical thesis that tribal (phylo-) and individual-historical appropriation (ontogenetically) correspond, we may at least hypothetically refer to this thesis of all of us as innate logical thinking, imagination – and perceptual patterns emanating from evolutionary ascertained simple forms of intuition, which initiate a process of constant change of consciousness within the image and aesthetics as the repertoire of our unconscious images. We talk about a psychologically as well as biologically and physically metric gestalt-perceiving handling of the things of everyday life, of developmental psychologists (Piaget), neurologists (Ramachandran) and quantum theorists (Heisenberg) in accordance with the depth psychologist C. G. Jung is to be understood first as Euclidean, later after the geometrical-algebraic gestalt laws that form the space with conceptualizing oneself (Riemann). The acquisition and transference process that has taken place since early childhood can best be explained to the person writing here by the developmental and quantum theoretical reference to the evolutionary-biological reasons of nature development. This refers to the principle of simplicity and enforceability of inorganic and organic natural development and is most readily explainable and most difficult to grasp with the theses of a topological-geometric and beyond an algebraic point of view, which, the writer here admits it, not mathematical savvy is difficult to access. The submissions of the developmental psychologist Jean Piaget (1973), the neurologist Ramachandran (2005), as ultimately the discussions between the depth psychologist C. G. Jung and the quantum theorist W. Pauli (1932-1955) have pointed out to us that the geometricizing-topological formation of the neuronal activities of the brain must be regarded as fundamental to our aesthetic cognition. What has to be learned here is: The unconscious images, like C. G. Jung, all of us are provocatively admitted not to understand only as psychic.

**Keywords:** relationship unconscious and conscious, depth psychology and quantum theory, image-shape and topological geometry, creation of images from the subconscious, Piaget's statement to the order structures of perception

#### Der Weg der Bilder

Es ist ein langer Weg, den die ersten inneren Bilder des Menschen zurücklegen, bis sie im Bewusstsein dokumentiert sind. Immer wieder geschieht das, was Wissenschaftler ein Amalgam von Bewusstem und Unbewusstem nennen; von dem sie annehmen, dass diese beide Funktionen unseres Vorstellens in wortwörtlich „transzendenter Funktion“ sind, d.h. nur durch eine Schwelle getrennt, in stetem Fluss sind. Es handelt sich dabei um eine kontinuierliche Ein- und Vermischung dieser Vorstellungsformen, von – dem Bewusstsein ggfs. weit vorausgehenden – Fragmenten leidvoller Erinnerung, deren bewusste Dokumentation zeitversetzt d.h. in Folge einen Prozess einzugehen genötigt ist, der durch die progressive Synthese bewusster und unbewusster Gegebenheiten, spricht: durch die Synchronisation

dieser Erinnerungsstücke mit immer wieder neuen Assoziationen entsteht, die zum Teil aus eben den erwähnten unbewussten Einfällen bestehen.

Auf dem Weg der Bewusstwerdung geschieht das, was wir eine „Assoziation“ nennen – der Kunsttheoretiker Theodor Lipps (1851-1914) nennt diese eine „Begriffsbeziehung“. Sigmund Freud bezieht sich auf dieses Wort und redet von „Ersatzbildungen“, also Wortbildern, die das ursprüngliche ersetzen, bis dass es zu einem bedeutungshaft feststehenden geworden ist (vgl. Menzen, 2017, S. 277). Mit dem Wort und der Methode der Assoziation verbindet die frühe Psychotherapie einen Erkenntnisprozess, den sie als eine Weise der Um- und Neuformung innerer Bilder versteht und dazu verwendet, diese Bilder von ihren „imaginativen Zutaten“ zu befreien (so Husserl; vgl. Menzen, 2017, S. 280). In die-